

ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“



Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmeyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 97

Westliche Berlinnote in Moskau überreicht

Die Verantwortung für das Bestehen der Berliner Mauer fällt mit allen Folgen der Sowjetunion zu, und ist ein beledetes Zeugnis für den Charakter des Regimes — Die Westmächte halten ihren Vorschlag für die Durchführung einer Viermächtebesprechung aufrecht, um die Aufnahme der notwendigen Kontakte unter Berücksichtigung der in Kraft befindlichen Abkommen zu ermöglichen.

Moskau. Die Regierungen Frankreichs, der USA und Großbritanniens ließen in Moskau gemeinsame Noten über das Berlin-Problem überreichen, verlautet in westlichen diplomatischen Kreisen in Moskau. Diese Noten der drei Westmächte stellte die Antwort auf die sowjetische Note vom 10. August dar, in der die Sowjetunion die alliierten Behörden in Berlin für die Zwischenfälle in der Stadt verantwortlich machte. Die Antwortnoten weisen die sowjetische Beschuldigung zurück. Sie protestieren gegen die Verletzung der internationalen Abkommen durch die ostdeutschen Autoritäten und gegen die Verletzung der elementarsten Prinzipien der Humanität.

Wir veröffentlichen nachstehend in ausführlicher Fassung den Wortlaut der französischen Note.

Die französische Regierung lenkt die Aufmerksamkeit der Sowjetregierung auf die Lage in Berlin, die kürzlich durch den am jungen Peter Fechter begangenen brutalen Mord verschärft wurde. Dieser Zustand muß die ernste Besorgnis der vier für Berlin verantwortlichen Mächte hervorrufen. Die sowjetische Note vom 10. August beweist, daß die Sowjetregierung diese Verantwortung anerkennt.

Diese Note enthält zahlreiche Irrtümer. Es hat sich keinerlei das menschliche Leben bedrohender Zwischenfall ereignet, der von den Westmächten hervorgerufen worden ist. Die Behauptung, daß die Verbündeten und die Westberliner Behörden Provokationen begangen haben, ist angesichts der gegenwärtigen Lage in Berlin überraschend. Die in letzter Zeit erfolgte Spannung ist auf den Bau der Mauer, die die Stadt in zwei Teile spaltet und auf die Haltung der Sowjetregierung zurückzuführen, die sich mit allen Mitteln der Bewegungsfreiheit innerhalb der Stadt widersetzt.

Die Verantwortung für das Bestehen der Mauer mit allen Folgen fällt ausschließlich der Sowjetunion zu. Die Folgen dieser unter Verletzung internationaler Abkommen und der elementarsten Menschenrechte begangenen Handlung wurden durch das Verhalten der Behörden Ostdeutschlands gegenüber den Bewohnern des Berliner Sowjetsektors verschärft.

Allein das Bestehen einer Mauer, durch die die Bewohner Ostberlins und Ostdeutschlands am Verlassen dieser Zone verhindert werden, ist ein schlagender Beweis für den Charakter des Regimes. Die Brutalität des ostdeutschen Regimes gegen seine Bewohner, die in Westberlin Zuflucht suchen wollen, ist seit langem bekannt.

Aber das kürzlich gezeigte Verhalten der ostdeutschen Behörden in den unter der Verantwortung der Sowjetregierung stehenden Zone und vor allem der kaltblütige Mord zahlreicher Deutschen, einschließlich Frauen und Jugendlichen längs der Mauer ruft täglich in der zivilisierten

Welt ständig wachsende Abscheu hervor. Der an Peter Fechter begangene Mord ist ganz besonders empörend. Am 17. August wurde dieser 18jährige Arbeiter, der den Versuch machte, sich nach den Westsektoren Berlins zu begeben, von den Ostberliner Wachposten vor der Mauer niedergestreckt. Dem Schwerverletzten wurde jede Hilfe verweigert und, ehe der Tod eintrat, dauerte seine Agonie vor den Augen aller eine Stunde.

Derartige den Grundsätzen der Menschlichkeit völlig widersprechende Handlungen wirken sich selbstverständlich auf die Gefühle der Berliner Bevölkerung aus und beeinträchtigen die in der Stadt herrschende Atmosphäre. Die französische Regierung hat wie ihre Verbündeten Provokationen in keiner Weise ermutigt und hat nichts unterlassen, um in Berlin Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten.

Amerikanische Gefangene vom Pathet Lao schwer mißhandelt

Washington. Zwei amerikanische Militärpersonen, ein Major u. ein Fähnrich, die am 17. August nach einer 18-monatigen Gefangenschaft beim Pathet Lao auf freien Fuß gesetzt wurden, trafen in Washington ein, um dort in ein Krankenhaus gebracht zu werden, gab ein Sprecher der amerikanischen Armee bekannt.

Es handelt sich den 39jährigen Major Lawrence Bailey, den ehemaligen Adjutanten des amerikanischen Militärattachés in Laos, und den Fähnrich Orville Bellenger (28), ehemaligen militärischer Berater der königlich laotischen Truppen. Bailey war von den kommunistischen Truppen im März 1961 gefangen genommen worden, nachdem er mit dem Fallschirm aus einem vom Pathet Lao abgeschossenen Transportflugzeug abgesprungen war. Bellenger war im April des gleichen Jahres in Gefangenschaft geraten.

Der US-Sprecher erklärte, die beiden Soldaten seien von ihren Wächtern mißhandelt worden und seien vollkommen unterernährt. Sie litten an Ruhr und Schlafkrankheit. Sie können von den Journalisten ersten nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus interviewt werden. Major Bailey habe ein Jahr lang in einem dunklen Zimmer, ohne Licht ständig unter Aufsicht eines bewaffneten Wächters gelebt und niemals das Ta-

gesicht gesehen. Er durfte nur in der Nacht längstens drei Minuten einen Spaziergang machen. Fähnrich Bellenger sei ebenfalls sehr brutal behandelt worden, man habe ihn nackt ausgezogen und wie ein Tier, mit einem Strick um den Hals in laotischen Dörfern herumgeführt. Später sei er mit amerikanischen Kameraden in fürchterlich schmutzigen Baracken untergebracht worden.

Wasserbomben verjagen U-Boot

Stockholm. Drei Zerstörer der schwedischen Marine haben ein U-Boot unbekannter Nationalität m. Wasserbomben aus den schwedischen Hoheitsgewässern vor der Insel Gotland verjagt. Nach Mitteilung der schwedischen Verteidigungsbehörden orteten die Zerstörer das U-Boot während eines Manövers mit Radar- u. Horchgeräten und forderten es gemäß den internationalen Bestimmungen mit Sprengkapseln zum Auftauchen auf. Als das Kriegsschiff der Aufforderung nicht folgte, warfen die Zerstörer in sicherer Entfernung mehrere Wasserbomben ab, worauf das U-Boot in schneller Fahrt in die internationale Gewässer davonlief.

Mond-Erforschung nur durch

mehrere Männer möglich London. Die Erforschung des Mondes sei nur möglich durch die Zusammenarbeit mehrerer Männer, erklärt der sowjetische Weltraumfahrer Juri Gagarin in dem in London erscheinenden Wochenblatt "Soviet Weekly".

Nur eine gut eintrainierte Gruppe sei fähig, die einleitende Erforschung des schwierigen Planeten zu unternehmen, dessen nächtliche Temperatur weniger als — 150 Grad betrage.

In der ersten Phase der Mondforschung werde man ferngelenkte Raumschiffe benötigen, die fähig sein müßten, ein vollständiges Prospektionsprogramm durchzuführen.

In der zweiten Phase werden Raketen auf der Mondoberfläche alles Material absetzen müssen, das später von Menschen benötigt werde, um auf dem Monde leben zu können: Nahrungsmittel, Treibstoff für Raketen, verschiedene vorgefabrizierte Elemente usw.



Ostberliner Vopos schossen auf einen ihrer Kameraden, der versuchte, nach Westberlin zu fliehen. Schwerverletzt konnte sich der junge Polizist noch auf Westberliner Gebiet retten. Kurz darauf starb er in einem Krankenhaus. Blumen wurden an der Stelle niedergelegt, wo eine Blutlache (im Vordergrund) Zeugnis von dem Geschehen ablegt. Im Hintergrund die "Schandmauer".

Zweiseitige Verhandlungen in Genf gescheitert

Unversöhnliche Standpunkte von Ost und West
Kein Teilabkommen

Genf. Auf der Genfer Abrüstungskonferenz traten die unversöhnlichen Standpunkte von Ost und West mit unmißverständlicher Schärfe zutage. Nach der Bekanntgabe des Scheiterns der zweiseitigen Verhandlungen zwischen den Delegationsführern der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, Dean und Kusnezow, erklärte der sowjetische Delegationschef, der amerikanische Vorschlag während der ersten Abrüstungsetappe, Kriegsmaterial und Streitkräfte um 30 Prozent zu verringern, können von der Sowjetunion nicht als Verhandlungsgrundlage angenommen werden.

Dean hatte zuvor bekanntgegeben, daß bei den zweiseitigen Verhandlungen mit seinem sowjetischen Kollegen Kusnezow am Dienstag u. Donnerstag vergangener Woche keine greifbaren Fortschritte erzielt worden seien. "Es ist uns nicht gelungen, eine Annäherung der beiderseitigen Standpunkte zu erreichen."

Die Verhandlungen über eine kontrollierte Einstellung der Kernwaffenversuche waren aus dem Kernwaffenausschuß auf Anregung des indischen Delegierten Lal mit Unter-

stützung der Neutralen auf die zweiseitige Ebene verlagert worden. Die Hoffnung, wenigstens ein Teilabkommen über ein Kernwaffenversuchsverbot zu erzielen, haben sich jedoch nicht erfüllt.

Französische Aktivisten im Hungerstreik

Paris. 27 im Pariser Sante-Gefängnis untergebrachte Aktivisten befinden sich seit einigen Tagen im Hungerstreik, weil ihnen das von ihnen geforderte politische Regime nicht gewährt wurde. 17 von ihnen wurden in das Gefängnis nach Fresnes übergeführt, wo ein Gefängnislazarett existiert. Diese Maßnahme erfolgte, um der Gefängnisverwaltung die Möglichkeit zu geben, Gefangene, deren Gesundheitszustand durch den Hungerstreik gefährdet ist, in das Gefängnislazarett einzuweisen.

Sowj. Protestnote an die USA

"Gegen die faschistischen Angriffe gegen sowjetische Soldaten in Westberlin"

Moskau. Die Sowjetunion protestierte bei den Vereinigten Staaten gegen die Zwischenfälle, die am 13., 18., 19. und 20. August im amerikanischen Sektor Berlins stattfanden, wobei drei sowjetische Militärpersonen verletzt wurden. Der Protest ist in einer Note enthalten, die gestern dem amerikanischen Geschäftsträger in Moskau überreicht wurde.

Das Moskauer Außenministerium beschwert sich in dieser Note über die Haltung der Westberliner Polizei und der amerikanischen Streifen. Sie hätten nicht eingegriffen, als "Banditen" wiederholt das Fahrzeug angriffen, das die Ablösungsmannschaft für

da: sowjetische Gefallenendenkmal transportierte".

Weiter weist die Note darauf hin, daß auch Diplomaten der Sowjetbotschaft in der DDR in Westberlin von "Faschisten" angegriffen worden seien. Die Sowjetregierung betrachte die amerikanische Regierung als verantwortlich. Im Wiederholungsfalle werde sie die notwendigen Maßnahmen zum Schutze ihres militärischen und diplomatischen Personals treffen.

Abschließend werden Vorkehrungen zur Vermeidung weiterer Zwischenfälle und eine strenge Bestrafung der Schuldigen verlangt.

MENSCHEN UNSERER ZEIT

General Lyman L. Lemnitzer

Der neue Oberbefehlshaber der NATO

Der Posten des Oberbefehlshabers der NATO ist kein sehr beneidenswertes Amt. Es erfordert neben den militärischen und strategischen Qualifikationen ein überaus großes Maß an diplomatischem Geschick und Fingerspitzengefühl.

seine Wiege stand in Honesdale (Pennsylvania). Er entschied sich schon sehr jung für eine Karriere in der Armee.

Zehn Jahre sind vergangen, seit er zum Brigadegeneral befördert wurde. Im zweiten Weltkrieg zeichnete er sich besonders im Alliierten Hauptquartier in London aus, wo er unter General Eisenhower maßgeblich an den Planungsarbeiten für die Invasion in Afrika beteiligt war.

Es gibt zwei Theorien darüber, wie ein dritter Weltkrieg verhindert werden kann. Die eine geht davon aus, daß man den Sowjets klarmachen müsse, daß jeder Angriff einen atomaren Gegenanschlag nach sich ziehen würde.

Die zweite Theorie geht von der Tatsache aus, daß es seit 1945 eine ganze Reihe von begrenzten Kriegen - beispielsweise in Korea oder Vietnam - gegeben hat, ohne daß daraus atomare Kriege wurden.

Die Vichy-Polizei hatte von der Aktion Wind bekommen und umstellte das Haus der Verschwörer. Lemnitzer und Taylor entkamen durch eine waghalsige Flucht, doch ihr Ziel hatten sie erreicht.

In jene Zeit fällt auch eines der abenteuerlichsten Kapitel seiner Karriere. Eisenhower ging es darum, die Franzosen zu überzeugen, die alliierten Landungspläne zu unterstützen.

Gerade das dürfte auch einer der wesentlichen Gründe dafür sein, daß der US-Präsident den General zum Oberkommandierenden der US-Streitkräfte in Europa und damit dem der NATO ernannt hat.

DIE WELT UND WIR

Das Altertum war gar nicht so altmodisch

Die Dampfmaschine gab es schon um Christi Geburt

Der fortschrittsgläubige Mensch unserer Zeit neigt dazu, ein wenig verächtlich von der Vergangenheit, insbesondere vom Altertum zu reden. Man ist versucht, den Menschen früherer Zeiten weniger Kenntnisse, weniger Erfindungsgeist zuzuschreiben.

Im vergangenen August verstarb Lyman L. Lemnitzer seinen 63. Geburtstag. Sein Vater ist deutscher Abstammung, und

die Leitung des neugeschaffenen Amtes für Militärhilfe.

Im Alter von 51 Jahren, wo andere Generale schon bequem zu werden pflegen, ließ er sich noch als Fallschirmjäger ausbilden.

Bekannt wurde Lemnitzer eigentlich erst 1955, als er zum Chef der amerikanischen Streitkräfte in Fernost ernannt wurde.

Im darauffolgenden Jahr brachte die Ernennung zum Chef des Gemeinsamen Stabes der US-Streitkräfte den Höhepunkt seiner Karriere.

Das Debakel der mißglückten Landung kubanischer Freiwilliger in der Schweinebucht hat Lemnitzer Ansehen eine Zeitlang getrübt, denn er war für das Abenteuer eingetreten, das von völlig falschen Voraussetzungen ausging.

Gerade das dürfte auch einer der wesentlichen Gründe dafür sein, daß der US-Präsident den General zum Oberkommandierenden der US-Streitkräfte in Europa und damit dem der NATO ernannt hat.

So spaßig geht es oft zu ...

Anlässlich seines 40. Dienstjubiläums verriet Schornsteinfeger W. Gore aus Newbury, daß er den Beruf nur ergriffen habe, um ungestört singen zu können.

Ein Motel bei Chicago richtet für Gäste einen „Trümmerraum“ ein. In ihm können sie bei seelischem Bedarf die gesamte Einrichtung vom Aschenbecher bis zur Lampe zusammenzuhaufen.

Vom Fahrrad-Gepäckträger verlor der englische Postbote R. Ryle aus Ascot ein Päckchen mit einem Paar Schuhe. Kurz darauf überholte ihn ein Schäferhund, der das Paket im Maul trug und vor ihm niederlegte.

Die Polizei von Glasgow (England) hat ihren Angehörigen verboten, auf Streifengängen Taschenradios mitzunehmen und spielen zu lassen.

Der amerikanische Farmer Louis Mc Knight aus Idaho hat für den Brotwagenfahrer einen Signalmast auf dem Hausdach errichtet.

auch das Rätsel um einen in den Ruinen eines von Neru erbauten Palastes gefundenen Schacht von 36 Meter Höhe geklärt.

Von anderen Erfindungen, auf die wir uns heute viel zugute halten, wissen wir jedoch bestimmt, daß sie schon im Altertum bekannt waren.

Zu den im Altertum bekannten Erfindungen gehören noch eine Menge anderer Dinge, die wir heute als technische oder zivilisatorische Fortschritte unserer Zeit ansehen.



Unter einem ... stand am Samstag ... Fest anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Musikvereins „Einigkeit und Späß“ ...

Das Herz MUSS SCHWEIGEN

VON EVA BURGSTEDT

6. Fortsetzung

Was hält uns eigentlich zusammen - außer dem Namen Reinhold? Liebe? Gleiche Interessen? Gleicher Charakter?

Was weiß denn jeder von uns schon vom Charakter des anderen?

Sie fing einen Blick von Tante Edith auf, sah hastig auf ihren noch halbvollen Teller. Tante Edith wäre schön entsetzt, wenn sie wüßte, was für aufrührerische Gedanken ihre Nichte zwischen Suppe und Hauptgang hatte!

Es war ja auch Unsinn alles. Natürlich gehörten sie zusammen - sie alle, die hier auf den hochlehnigen, geschützten Stühlen saßen, auf denen schon ihre Eltern, ihre Großeltern und Urgroßeltern die Mahlzeiten eingenommen hatten.

Birgit schob diese Gedanken endgültig beiseite und hörte der Unterhaltung zwischen Paul und Karl-Heinz über sich zu.

Auch das gehörte zu den ungeschriebenen Gesetzen im Hause Reinhold: Bei Tisch sprach man nicht über das Geschäft - so brennend die Verhandlung vom Vormittag die Gemüter auch be-

Erst anschließend, beim Kaffee im Damenzimmer, in dem sich bis auf Hanno, der hinausgeschickt wurde, sämtliche Familienmitglieder zusammenfanden, kam dieses Thema zur Sprache.

„Entschuldige“, unterbrach ihn Tante Edith. „Wieso fragst gerade du? Die einzigen, die nichts wissen, sind doch Gerda und ich!“

Karl-Heinz lachte spöttisch auf. Er lag mehr als er saß in seinem Sessel, hatte seine Tasse auf die Sessellehne gestellt.

„Das heißt also: Ich „unterstehe“ Herrn Lieven?“

„Na, Gott sei Dank!“ sagte Karl-Heinz. „Da brauche ich wenigstens keine Angst zu haben, mit diesem „Herrn“ aneinanderzugeraten und womöglich entlassen zu werden!“

„Entschuldige, Tante Edith - das hat mit Birgit gar nichts zu tun. Herr Lieven wünschte es so.“

„Und ihr habt euch das einfach gefallen lassen - von diesem Emporkömmling, daß er euch Vorschriften macht? Das begreife ich nicht - und schon gar nicht von dir, Karl-Heinz! Du bist schließlich genauso ein Reinhold wie Birgit.“

„Das mußt du mal Herrn Lieven sagen, Mama. Der entschuldigt sich bestimmt bei dir!“

„Kommen wir doch zur Sache!“ sagte Höhmann scharf.

Karl-Heinz grinste. Der gute Paul war ärgerlich, weil seine Mutter ihm wieder unter die Nase gerieben hatte, daß er kein Reinhold war!

„Seid nicht böse - sehr viel Zeit habe ich nicht. Ich will euch nur kurz das Wichtigste sagen.“

„Und du - du hast deine Zustimmung dazu gegeben!“

„Du solltest -“

„Du mußtest -“

„Das - ist eine andere Sache. Ich würde keinem von euch raten, Herrn

Lieven herauszufordern. Er ist sehr wohl nach dem Vertrag berechtigt, Entlassungen vorzunehmen.“

„Aber doch nicht ohne deine Zustimmung!“

„Nur Gerda saß wie gewöhnlich unbeeinträchtigt da und zog an ihrer Zigarette.“

„Und das hast du dir gefallen lassen! Jetzt brauchst nur einer von uns eine Nase zu haben, die ihm nicht gefällt - und schon hat er uns draußen -“

„Klar - unbeeinträchtigt sind wir ihm sowieso -“

„Das Ganze ist nichts als eine perfide Gemeinheit!“

„Jetzt hat er uns also in der Hand -“

„Als die anderen endlich still waren, stand sie auf und ging zur Tür.“

erreicht habe - davon redet ihr nicht mit Keiner von euch.“

„Natürlich hat sie viel erreicht“, sagte er ärgerlich. „Das ist ja Unsinn, was sie sagt.“

„Aber offenbar ist er ja tüchtig“, sagte er ärgerlich. „Das ist ja Unsinn, was sie sagt.“

„Ist sie verrückt?“ erkundigte Karl-Heinz sich verblüfft. „Hat man denn schon so was gehört? Verrat in eigenen Reihen!“

„Ich möchte dich bitten, solche und ähnliche Bemerkungen in Zukunft zu unterlassen“, sagte Höhmann mit einiger Höflichkeit.

„Mir persönlich ist diese obskure Vorliebe für Menschen von der Art wie Lieven noch gut in Erinnerung.“

„Er sah, wie Gerda zusammenknurrte und lächelte befriedigt und verließ das Zimmer.“

Gleich darauf fuhren der alte Mercedes und Karl-Heinz' Wagen kurz hintereinander ab in Richtung Werk.

Nach dem gutbesuchten Abend für die Lebenden ...

Bei herrlichem Sonnenschein ...

Er lachte; aber es klang ein bisschen verkrampt.

„Er fand sie in ihrem Zimmer. stand am Fenster und sah in den Garten hinunter - sie drehte sich nicht um als er hereinkam.“

„Ist sie verrückt?“ erkundigte Karl-Heinz sich verblüfft. „Hat man denn schon so was gehört? Verrat in eigenen Reihen!“

„Ich möchte dich bitten, solche und ähnliche Bemerkungen in Zukunft zu unterlassen“, sagte Höhmann mit einiger Höflichkeit.

„Mir persönlich ist diese obskure Vorliebe für Menschen von der Art wie Lieven noch gut in Erinnerung.“

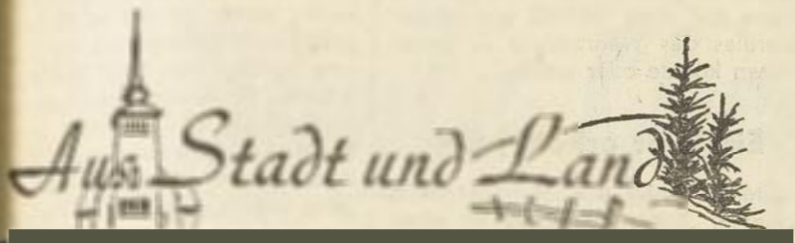
„Er sah, wie Gerda zusammenknurrte und lächelte befriedigt und verließ das Zimmer.“

Gleich darauf fuhren der alte Mercedes und Karl-Heinz' Wagen kurz hintereinander ab in Richtung Werk.

Edith war allein im Arbeitszimmer zurückgeblieben. Sie stellte die Tassen zusammen - das gute Porzellan überließ sie grundsätzlich nicht dem Müllchen - und verschloß die silberne Zäkerdose im Büffet.

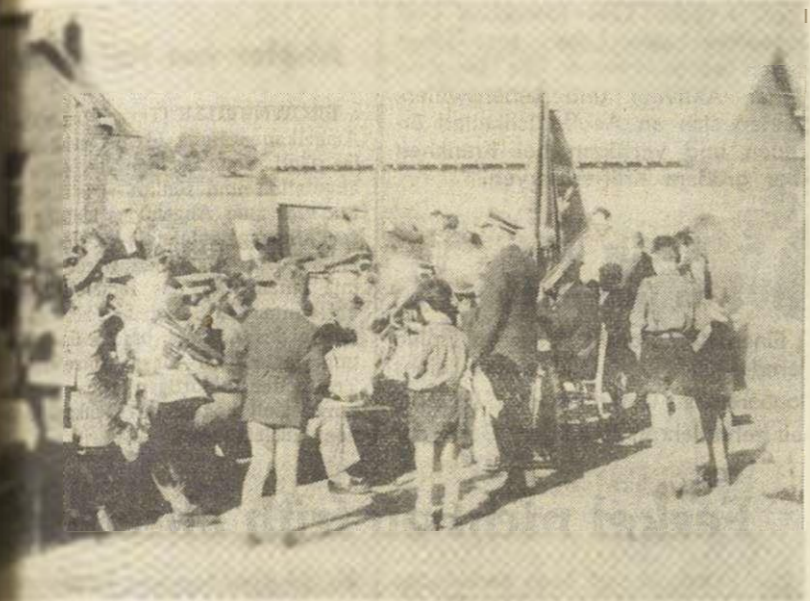
Nur an Schultagen
Nur an Schultagen
Nur an Schultagen

ten in den Ruinen... 30 Meter Höhe... raulisch betriebe...



Glanzvolles Jubelfest

es Musikvereins »Einigkeit« Montenaus



NTENAU. Unter einem glücklichen... am Samstag und Sonntag... Fest anlässlich des 40jährigen Beste...

Im Verlauf seiner Rede unterstrich der... Präsident, daß der „prachtvolle Aufm...

Bereits am Samstag war das große... Die Zeit gut besetzt. Es gab viel Freu...

Nach dem gutbesuchten feierlichen... kam für die Lebenden und Verze...

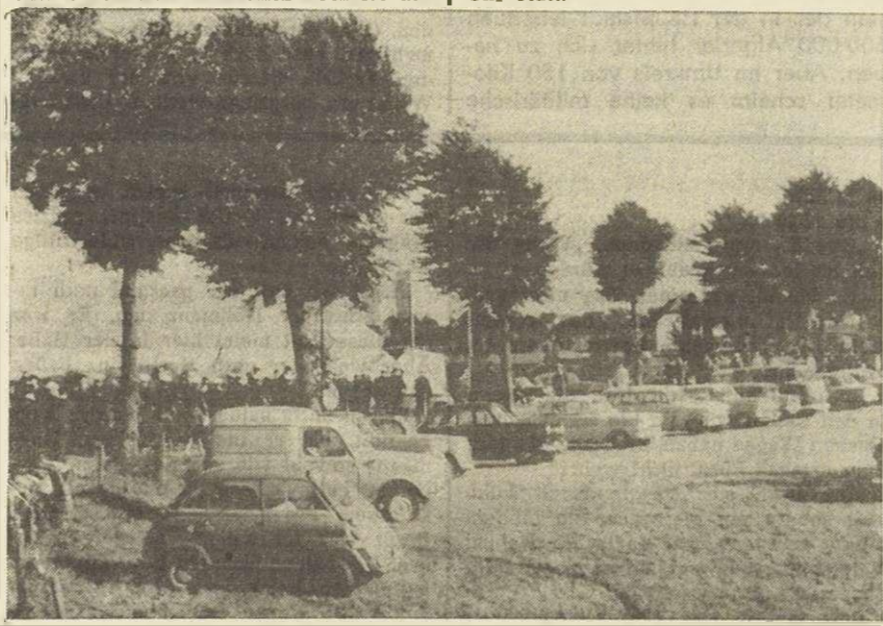
Nach und nach trafen bereits die aus... jetigen Vereine und Gäste ein. Sie...

Bei herrlichem Sonnenschein war der... zugegen, der am Nachmittag durch die...

Präsident Leonhard Hoffmann erwäh... in seiner Begrüßungsrede ganz be...

In ihrer Spitze Bürgermeister Neuens... Gemeindefunktionäre Freres und dank...

St. Raphael in Montenaus, die An... der Gendarmerie Amel, die...



Manderfeld-St. Vith-Vielsalm

Fahrplan ab 3. 9. 1962

Table with 5 columns (0, 5, 2, 4, 6) and 15 rows of train schedule data including destinations like Bererath, Manderfeld, Amdler, etc.

Nur an Schultagen, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Nur an Schultagen, Mittwoch und Samstag. Nur an Schultagen, ausgenommen Sonntags, Mittwoch und Samstag.

Niveau dieser Leistungen. Der immer wieder aufbrausende Beifall der Massen...

Der Tanz im großen Zelt begann bereits um 6 Uhr abends. Wann auch...

Der Musikverein »Einigkeit Montenaus« kann stolz auf dieses Fest sein, genau...

Wichtige Mitteilung für die zukünft. Meister

Wie bereits in den vergangenen Jahren, beabsichtigt das Lehrlingssekretariat St. Vith auch in diesem Jahre...

Zwecks Anmeldung bitten wir alle diejenigen die sich hierfür interessieren, sich umgehend beim Lehrlingssekretariat St. Vith, Heckingstraße 15...

Lehrlingssekretariat St. Vith u. Umgeb. G. O. F. St. Vith, Heckingstraße Nr. 15

Impfungen in Recht

RECHT. Die zweite Impfung gegen die Kinderlähmung wird kommenden Donnerstag in Recht in der Zeit von 9 bis 10 Uhr im Gemeindehaus durchgeführt.

Das Konzert im großen Festzelt kann man als ein Querschnitt durch die Leistungen unserer Musik- und Gesangsvereine bezeichnen. Erfreulich hoch ist das...



Stadt Malmedy übernahm Patenschaft über 2. Radfahrerbatallion



MALMEDY. Große Feiern fanden am Sonntag morgen anlässlich der Uebernahme der Patenschaft über das ehemals dort stationierte 2. Radfahrerbatallion durch die Stadt Malmedy statt.

In Vertretung des Oberkommandierenden der belgischen Streitkräfte, in Deutschland, war Generalleutnant Steenberger erschienen. An weiteren Ehrengästen waren anwesend: Oberst Bokkourt, Kommandeur der Provinz Lüttich; Oberst Legrand, Kommandeur des 2. Radfahrerbatallions; Oberst Peterkenne, Korpschef des 3. Ardennenjägerbatallions in Vielsalm, Bürgermeister Cereche aus Malmedy, die Schöffen Libert und van der Maesen; Devroya, diensttuender Bezirkskommissar als Vertreter des Provinzgouverneurs, die Senatoren Godin und Pontus, die Abgeordneten Boutet, Parisis, Discry und Schüins; Friedensrichter Henschen; hochw. Dechant Hilgers; Stadtschreiber Gobiet u. v. a.

Oberst Legrand legte an den Kriegerdenkmälern Blumen nieder. Eine Defilé des Radfahrerbatallions durch die hauptsächlichsten Straßen von Malmedy hatte eine große Menschenmenge herbeigelockt. Auf dem Platz Albert I. war eine große überdachte Tribüne errichtet worden. Der Korpschef des Radfahrerbatallions überreichte der Stadt Malmedy einen Wimpel, worauf der Bürgermeister eine Fahne der Stadt Malmedy als Gegengabe überreichte.

Nach Ansprachen des Bürgermeisters und des Korpschefs defilierte die Truppe in mustergültiger Ordnung vor den Ehrengästen. Ganz ausgezeichnet war die Musikkapelle der inneren Streitkräfte aus Arlon, deren Darbietungen einen sehr schönen Wiederhall fanden.

Im Rathaus fand anschließend ein Empfang durch die Stadt Malmedy statt, auf dem Bürgermeister Cereche und anschließend Generalleutnant Steenberger das Wort ergriffen.

Aber auch die Soldaten sollten ein greifbares Andenken an ihren Besuch in Malmedy erhalten: das gewöhnliche Malmedy wurde durch einen „Beiser de Malmedy“ verbessert und außerdem spendete die Stadt 2 Fässer Bier.

Landw. Sendung für die Ostkantone

Nach einer 2monatigen Unterbrechung werden die Sendungen für die Landwirtschaft wieder aufgenommen.

Nächste Sendung erfolgt Mittwochabend um 19.45 Uhr auf UKW, Kanal 24, über Vorschau auf die Wanderausstellung in Weywertz durch den Vorsitzenden von Frühbus und Geschäftsführer des Organisationskomitees N. Giebels.

Hitze und Pilger in Fülle

Seit unserm Eintreffen in Lourdes vor drei Tagen haben sich das Naturbild und Stadtbild mächtig gewandelt. Das kühle Wetter ist heller und wärmer. Sonnenwitterung gewichen. Zum rechten Lourdeserleben gehört nun einmal die sonnige Temperatur. — Sonst erdrücken einen fast die nahen Bergwände sowie die feinen Bergwälder. Der ganze Stadtbereich sowie die eigentlichen Heiligtümer weisen eine selten so ansehnliche Masse von Pilgern auf. Seit unserm Eintreffen am Montag Vormittag erfolgte ein anhaltender Zuzug neuer Pilgergruppen, natürlich zunächst aus verschiedenen Teilgebieten Frankreichs. Belgien ist auch stark vertreten, am zahlreichsten durch unsere Lütticher Diözesan-Pilgerfahrt mit ihren dreisprachigen Gruppen. Die deutsche Sprache kommt übrigens zur Geltung auch durch eine ansehnliche Pilgergruppe aus Deutschland. Dann ist Italien besonders durch die Pilgerfahrt aus Rom stark vertreten. Das gemischte Durch- und Miteinander der verschiedensten Nationalitäten dürfte sich in so ausgedehntem und wunderbar harmonisierenden Ausmaße und dazu auf ziemlich engem Raume nirgendwo so abwickeln wie hier in Lourdes, auch verirrt Menschen.

bei der den Vertretern aller Nationen angehörenden Mutter; wie sie sich selber bei ihren in Banneux vollzogenen Erscheinungen ausdrücklich charakterisiert hat. Könnte doch das Friedensbild von Lourdes im ganzen internationalen Weltbild sich abspiegeln und das unablässig hier aufsteigende Gebet um die Erhaltung des Weltfriedens von der Königin des Friedens zu wirksamer Durchführung gebracht werden. Pater Edmond Willems

„Sasquatch“ lebt noch

Seit November wurde in den Rocky Mountains bei Vancouver der „Sasquatch“ wieder zweimal von wandernden indianischen Fallenstellern gesichtet. Der Vetter des Himalaya-Yeti riß beim Anblick der Menschen aus und eilte mit großen Sprüngen davon, 55 Zentimeter lange Fußspuren im Schnee hinterlassend. Die Angaben über seine Größe gehen auseinander, er soll 1,80 bis 2,10 Meter messen. Angeblich lebt er von Beeren, Wurzeln und Wild, überfällt aber

Fußball-Resultate

Table with 2 columns: Division III Provincial, Team names and scores.

Table with 2 columns: Division IV, Team names and scores.

Table with 2 columns: Reserve Provincial, Team names and scores.

Table with 2 columns: Schottische Pokalspiele, Team names and scores.

Table with 2 columns: England Division I, Team names and scores.

Table with 2 columns: Deutschland Nord, Team names and scores.

Table with 2 columns: Division II, Team names and scores.

Table with 2 columns: Deutschland Süd, Team names and scores.

Table with 2 columns: Division III, Team names and scores.

Table with 2 columns: E. Braunschweig - VfB Oldenburg, Team names and scores.

Table with 2 columns: SUD WEST, Team names and scores.

Table with 2 columns: SUD, Team names and scores.

Table with 2 columns: WEST, Team names and scores.

Table with 2 columns: BERLIN, Team names and scores.

Macht zu geben, die das Politbüro gegen die etwa 20 000 ehemaligen Guerillas des Wehrbezirks IV unterstützen könnte oder wollte.

Eitelkeit erhält jung

Eitelkeit hält der amerikanische Professor James Wisbrow für eines der besten Mittel, das Leben zu verlängern.

Emilie blieb im Gefängnis

Einen Kompromiß schlossen Emilio Pereda und der Gouverneur eines Bonaerenser Gefängnisses.

Ferkel nicht zu früh absetzen

Das wichtigste und beste Ferkelfutter ist die Muttermilch. Vor allem die Kolostral- oder Biestmilch ist, wie für alle Säuger, für die jungen Ferkel unentbehrlich.

Anstalt, darf wohnen bleiben, essen, wofür er die im Hafen gesetzten Häftlinge bei der Arbeit beaufsichtigt.

Angler von Hai getötet

BROWNSVILLE (Texas). Der 40-jährige Amerikaner Hans Fix ist beim Fischen im Golf von Mexiko von einem Hai angefallen und tödlich verletzt worden.

Ihr Gesicht war hart, ihr Herz voller Bitterkeit.

Bitterkeit und Hochmut hatten viel Raum in Edith Reinholts Herzen - nur nicht Liebe, nur nicht menschliche Güte und Verstehen.

Sie es nicht, wenn Sie die Besichtigung lieber auf morgen verschieben wollen?

"Gewiß", sagte sie dann. "Wenn Sie sich bis morgen gedulden würden..."

Ein- oder zweimal sprach er einen der Leute an, stellte knappe, präzise Fragen - bekam mürrische, widerwillige Antworten.

Birgit sah sich ein paarmal nach ihrem Schwager Höhmann um. Er war um diese Zeit meist hier in der Halle.

Der Mann starrte sie fassungslos an. Dann lachte er auf und wandte sich ab.

Birgit ging langsam weiter. Bert stand neben einem Arbeiter beobachtet, wie der Mann ein Stück Eisenblech an einer Werkbank arbeitete.

EDM. Das Besondere hat in Italien ein Mann...

Wir das "Giornale" in einer Klinik Rom. Bely zufolge der Maß der Ärzte einmal Gebrauch von Thalk...



LONDON. Edward... Arthur Adams... seine Frau immer wieder Geld nicht aus...

Ein Plan des Attentats

Das Besondere hat in Italien ein Mann... in einer Klinik Rom...



Ein Plan des Attentats... (Fortsetzung)

Bunte Chronik aus aller Welt

LONDON. Ehesorgen hatte Fregattenkapitän Arthur Adams von der Royal Navy. Obwohl er recht wohlhabend ist, klagte seine Frau immer wieder, sie komme mit dem Geld nicht aus. Auch sonst verhielt sie sich nicht gerade friedlich. Ihre unentwegten Nörgeleien fielen Adams so sehr auf die Nerven, daß er sie schließlich nicht mehr ertrug. Er beschloß, „reinen Tisch“ zu machen. Das versuchte er auf seltsame Weise. Er stahl seiner Einheit eine ansehnliche Summe und gestand dann alles in der Hoffnung, durch den Skandal werde seine Ehe endgültig in die Brüche gehen.

Die Möglichkeit, daß er ihn auch seine Offizierslaufbahn kosten konnte, nahm er in Kauf. 29 Dienstjahre hatte der Fregattenkapitän in untadeliger Weise hinter sich gebracht. Er war auch gut bei Kameraden und Vorgesetzten angesehen. Das alles setzte er aufs Spiel, um seinen inneren Frieden zurückzugewinnen. In seinem seelischen „Tief“ fiel ihm offenbar gar nicht ein, daß man mit einer ruinierten Ehe auch anders fertig werden kann. Nur ein Gedanke ging ihm im Kopf herum: „Später bereut meine Frau vielleicht einmal, daß sie mich zum Verbrechen getrieben hat!“

Zu jener Zeit unterstanden ihm die Finanzen des Flottenklubs. Geschickt ließ er 1289 Pfund Sterling — annähernd 200.000 Fr. — aus der Kasse verschwinden. Um später beweisen zu können, daß er sich nicht bereichern wollte, beauftragte er seine Bank, das Geld an einem bestimmten Tag der Einheit zu überweisen. Dann ging er zu seinem Vorgesetzten und meldete, was er getan hatte.

Der Skandal war da. Man stellte Adams unter Arrest. Zwei Tage später lag die gestohlene Summe wieder in der Kasse, die Bank hatte sie prompt überwiesen. Doch das bewahrte den Fregattenkapitän nicht vor dem Militärgericht. In Donibristle (Schottland) mußte er sich jetzt für seine Tat verantworten. Als die Richter erfuhr, warum er zum Dieb geworden war, zeigten sie Milde. Aus der Marine mußten sie ihn jedoch ausstoßen.

Es kam also so, wie es sich Adams in selbstquälerischer Weise ausgemalt hatte. Nur in einem Punkt hatte er sich — glücklicherweise — gründlich verkalkuliert. Seine Frau dachte gar nicht daran, ihn im Stich zu lassen. Der Skandal wirkte höchst heilsam auf sie. Als sie erfuhr, was ihr Mann angestellt hatte, entdeckte sie wieder ihre Liebe zu ihm und versuchte auf jede nur denkbare Weise, ihm sein Los zu erleichtern. Jetzt ist das Ehepaar wieder glücklich vereint. Fregattenkapitän Arthur Adams hat durch sein törichtes Verhalten weit mehr erreicht, als er zu hoffen wagte.

ROM. Das Beruhigungsmittel Thalidomid hat in Italien ein neues Opfer gefordert. Wie das „Giornale d'Italia“ angibt, starb in einer Klinik Roms ein fünf Tage altes Baby infolge der Mißgestaltungen, die, wie die Ärzte ermitteln konnten, auf den Gebrauch von Thalidomid zurückzuführen waren.



Mrs. Kennedy in Italien
In Begleitung ihrer Schwester, der Prinzessin Radziwill tätigte Jacqueline Kennedy in einem charakteristischen Geschäft in Positano ihre Einkäufe.

WASHINGTON. Der Direktor des amerikanischen Raumschiffahrtsamts (NASA), Webb, erklärte der Pressevertretern, daß die Amerikaner die Landung eines Menschen auf dem Mond und seine Rückkehr auf die Erde vor den Russen bewerkstelligen würden.

Die von den Vereinigten Staaten unternommenen Anstrengungen, um Raketen von größerer Schubkraft zu bauen, würden in wenigen Jahren Früchte tragen und Amerika beim Wettrennen ins Weltall eine günstigere Stellung verschaffen. Webb wollte jedoch nicht angeben, wieviel Zeit die Amerikaner brauchen würden, um die Russen zu überholen.

Der Direktor des amerikanischen Raumschiffahrtsamts erklärte, daß das amerikanische Raumprogramm noch schneller vorantreiben würde, wenn die NASA über höhere Kredite verfügte. In den vergangenen Jahren sind die Raumkredite der NASA und des Pentagon regelmäßig verdoppelt worden. Gegenwärtig betragen diese Kredite 5,5 bis 6 Milliarden Dollar, von denen 4 Milliarden auf die NASA entfallen. Wenn die NASA allein über 5,5 bis 6 Milliarden verfügen würde, könnte der Bau stärkerer Raketen schneller bewerkstelligt werden. Man könnte dann z. B. für den „Saturn“, der 1965 in Dienst gestellt werden soll, eine zweite Stufe schaffen, die ebenso stark wäre wie die russischen.

WASHINGTON. Zwei amerikanische Aerzte, Dr. Arthur Lesser, der eine hohe Stellung im Gesundheitsministerium innehat, und Dr. Charles Franz, Leiter der chirurgischen Kinderklinik des Staates Michigan, werden sich im Auftrag der amerikanischen Regierung nach Deutschland begeben, um die Methoden zu studieren, die zur Behandlung der infolge von Thalidomid mißgestalteten Kinder angewandt werden.

NEAPEL. Im Erdbebengebiet von Neapel verbrachten Tausende von Obdachlosen die Nacht zum Donnerstag auf den vom Regen aufgeweichten Feldern in der Umgebung ihrer Dörfer. Das italienische Verteidigungsministerium hat 300 Soldaten eingesetzt, die die Opfer des Erdbebens mit Trinkwasser, Lebensmitteln, Decken und Zelten versorgen. Auch in Neapel selbst blieben viele Menschen, insbesondere die Bewohner der älteren Stadtviertel, aus Furcht vor neuen Erdstößen ihren Wohnungen fern und hielten sich über Nacht auf Straßen und Plätzen auf.

Der entstandene Sachschaden läßt sich noch immer nicht übersehen. In der 4000 Einwohner zählenden Ortschaft Molinara, östlich von Neapel, sind 80 Prozent der Häuser unbewohnt. In den übrigen Dörfern des Erdbebengebietes wurden durchschnittlich 50 bis 60 Prozent der Häuser

schwer beschädigt. Die Regierung hat für die Erdbebenopfer eine Soforthilfe von 2,56 Millionen DM und eine langfristige Hilfe in Höhe von 12,8 Millionen DM zur Verfügung gestellt.

BERLIN. Die Funktionäre der sowjetischen „Liberal-Demokratischen Partei“ (LDP) haben jetzt einen Leitfadenerhalten, um die ständigen Fragen nach den anhaltenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Mitteldeutschland beantworten zu können. Das parteiamtliche Organ gibt für alle Funktionäre verpflichtende Erklärung, daß die Schwierigkeiten „Wachstumsprobleme“ seien. Die Bedürfnisse der mitteldeutschen Bevölkerung seien unter den „neuen Bedingungen“ schneller angewachsen als die Möglichkeit, sie zu befriedigen. Erschwerend komme hinzu, daß sich das Bewußtsein der Menschen nicht im gleichen Tempo entwickle wie die wirtschaftliche Struktur und so die genossenschaftliche Arbeit oft mangelhaft sei, heißt es weiter in dem Parteiorgan.

Die Lösung der LDP-Funktionäre für alle Schwierigkeiten: „Wir müssen zuerst die ideologische Ueberzeugungsarbeit verbessern.“

KÖLN. Kraftfahrer, die häufig die Autobahn zwischen Frankfurt und dem Ruhrgebiet benutzen, werden die Bekanntgabe des Landschaftsverbandes Rheinland in Köln mit gemischten Gefühlen zur Kenntnis nehmen: Unmittelbar nach Schluß der Schulferien in Nordrhein-Westfalen Ende August beginnt an fünf Autobahn-Baustellen wieder die Arbeit, die zwangsläufig mit Verkehrsbehinderungen verbunden sein wird. Insgesamt rund 16 Kilometer Fahrbahnen sollen erneuert werden und noch vor dem Einsetzen des starken Verkehrsstroms zu Weihnachten fertiggestellt sein.

So werden auf der Fahrbahn Köln-Frankfurt zwischen den Anschlußstellen Siegburg-Troisdorf und Bonn-Siegburg 2,7 Kilometer sowie zwischen der Anschlußstelle Honnef Linz und der Landesgrenze von Rheinland-Pfalz 4,2 Kilometer Strecke repariert. In der Fahrtrichtung Berlin-Köln sollen zwischen den Anschlußstellen Oberhausen-Sterkrade und Oberhausen-Duisburg Nord 5,7 Kilometer sowie nördlich der Anschlußstelle Oberhausen-Duisburg Nord 0,9 Kilometer und im Neandertal von der Anschlußstelle Düsseldorf-Süd bis zur Neandertal-Brücke 2,7 Kilometer Fahrbahnen erneuert werden.

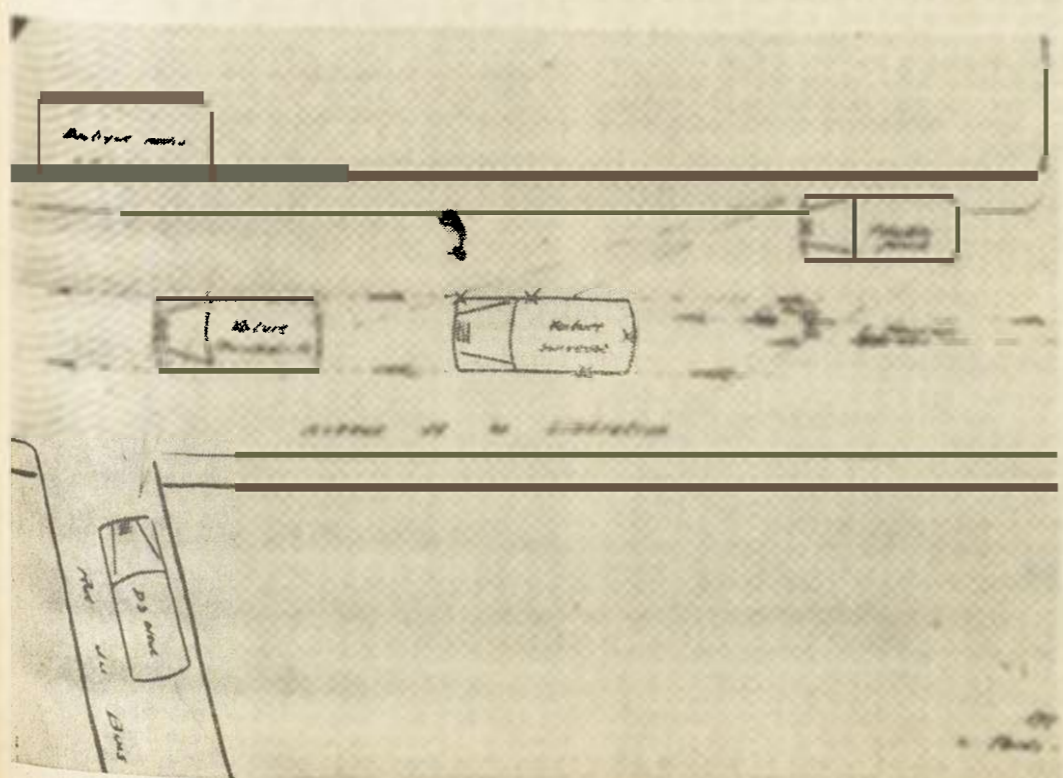
MAILAND. Das ist der neueste Meistertrick von Helenio Herrera, dem gerissenen Trainer von Internazionale Mailand; um den Brasilianer Jair da Costa, den er als den besten Rechtsaußen in Italien bezeichnet, für Inter anheuern zu können, fand der spanische Trainer heraus, daß Jair — obwohl er Farbiger ist — eine italienische Großmutter hatte.

Doch in Italien zweifelt man nicht daran, daß Herrera die Großmutter wirklich nachweisen wird, nachdem er im vergangenen Jahr für den portugiesischen Fußballer Humberto einen italienischen Vater gefunden hatte, der eidesstattlich erklärte, vor dem Krieg in Afrika eine Liebesaffäre mit der Mutter des portugiesischen Fußballers gehabt zu haben. Humberto kam als uneheliches Kind zur Welt.

Mit derartigen Tricks will Herrera die bestehende Bestimmung umgehen, wonach ein italienischer Verein nur zwei Ausländer und einen Fremden italienischer Abstammung verpflichten darf. Der Engländer Hitchens und der Spanier Suarez spielen bereits für Inter.

Die Manager von Inter haben inzwischen die Ständesamtsakten einiger Dörfer in der Nähe von Modena durchstöbert und dabei entdeckt, daß eine gewisse Maria Crivellari 1875 nach Brasilien ausgewandert war. Jair erzählt nun, diese Dame hätte in Brasilien einen Farbigen geheiratet. „Ich bin ihr Enkel“, berichtete Jair stolz.

Und so wurde die Großmutter gefunden: „Ich habe gerade einen Brief von meiner Mutter erhalten, in dem sie mir schreibt, Italien müsse schön sein, schon meine Großmutter hätte immer von Italien, ihrem Heimatland, geschwärmt. Ich habe den Brief Herrn Herrera gezeigt, der dann einen wahren Luftsprung machte, als er diesen Satz las. „Wenn wir das beweisen können, könnte Jair als sogenannter Oriundo sofort bei uns spielen“, frohlockte Herrera, Nachforschungen seien bereits in Brasilien im Gange.“



Attentat auf de Gaulle
Ein Plan des Attentats auf den französischen Präsidenten de Gaulle. Die Kreuze bezeichnen die Einschüsse.

PORTUGAL

SONNE, WASSER, WIND UND SORGEN

Setzen sich die Kräfte der Opposition in Portugal durch? Die neue Entwicklung in Spanien hat möglicherweise auch Auswirkungen auf das Nachbarland, dessen Staatschef Salazar sich ebenfalls gegen einen wachsenden Widerstand durchsetzen muß. Darüber hinaus hat Portugal noch Sorgen mit seinen überseeischen Besitzungen, aus denen wegen der Zensur nur spärlich Nachrichten dringen. Die Beziehungen zwischen Washington und Lissabon haben sich in der letzten Zeit merklich abgekühlt.

Antonio de Oliveira Salazar ist der „dienstälteste“ Premierminister Europas. Drei Jahrzehnte hält er das Ruder des portugiesischen Staatsschiffes fest in der Hand. Als er die Macht übernahm, stand das Land politisch und finanziell vor dem Bankrott. Als gelernter Wirtschaftsfachmann vollbrachte er das Unwahrscheinliche: die Heilung des Escudo, der längst wieder als eine der härtesten Währungen gilt.

Indes, das politische Leben verkümmerte. Aus dem Oekonomiprofessor wurde ein Diktator, der keine Opposition duldet. Lange Zeit ging das gut, doch vor wenigen Jahren zeigten sich die ersten Anzeichen von Unruhe. Dabei handelte es sich ursprünglich weniger um eine regelrechte Gegnerschaft zum Salazarregime als darum, daß etliche Portugiesen meinten, es sei an der Zeit, etwas frischem Wind Einlaß zu gewähren.

Bei den letzten Wahlen ließ Salazar es auf einen Versuch ankommen. Auch die Opposition durfte Kandidaten aufstellen, wenngleich sie kaum Möglichkeiten hatte, sich zu entfalten. Es zeigte sich, daß die Zahl der Unzufriedenen doch größer war, als Salazar angenommen hatte.

Im April 1961 wäre es beinahe zu einem Staatsstreich gekommen. Einige Minister wollten Salazar absetzen, doch der kluge Taktiker kam ihnen zuvor. Im Januar 1962 wurde ein Putschversuch niedergeschlagen, der, wie es hieß, von Linksradierten angezettelt gewesen sei. In Lissabon und in Coimbra kam es zu Studentenunruhen. Auch da gelang es Salazar, Herr der Lage zu bleiben, übrig blieb dennoch die Tatsache, daß es in Portugal jederzeit zu neuen Unruhen kommen kann. Die Gefahr wird ironischerweise um so größer, je liberaler Spanien wird.

Amerika soll zahlen

Seit 1949 ist Portugal Mitglied der NATO. Obgleich es selber keine bedeutende Armee besitzt, ist es für das Bündnis von großer Wichtigkeit, zum einen wegen seiner Lage, zum anderen wegen seines Verteidigungsbündnisses mit Spanien, und schließlich ist es Besitzer der strategisch wichtigen Azoren-Inseln. Jene Inseln, die im zweiten Weltkrieg und bei der Luftbrücke nach Berlin eine überragende Rolle spielten, stehen neuerdings wieder im Vordergrund. 1951 erließen die USA durch ein Abkommen mit Salazar das Recht, auf den Azoren zusätzliche Stützpunkte einzurichten. Sie wurden außerdem in das Paktgebiet der NATO einbezogen. Im Dezember 1962 läuft das Abkommen aus.

Salazar fühlt sich von den Amerikanern verlassen. Als Indien Goa besetzte, begnügte sich Washington mit einem lauen Protest. Bei den Vereinten Nationen stellten sich Kennedys Vertreter auf die Seite der farbigen Nationen Afrikas, wenn es um die Behandlung der Angola- und der Mozambique-Fragen ging.

Mögen sich sonst auch die Portugiesen nicht einig sein, ob sie Salazar an der Spitze ihres Landes sehen wollen, einig sind sie sich, daß sie die zu Teilen des Mutterlandes erklärten Kolonien nicht aufgeben wollen. Dabei spielt das emotionelle Element eine überragende Rolle. Die beiden Kolonien sind zwar nicht reich, doch stellen sie die bedeutendsten Reste des einst so mächtigen Großreiches dar. Ihr Verlust würde das Ende der Illusion von der Weltmacht bedeuten, an die sich die meisten Portugiesen immer noch klammern.

Im vergangenen Juni reiste der amerikanische Außenminister nach Lissabon, um die Spannungen zu beseitigen, die durch die USA-Afrika-Politik zwischen den beiden Paktpartnern aufkommen waren. Salazar empfing ihn sehr kühl. Er ließ seinen Gesprächspartner ohne Umschweife wissen, was er von der

Washingtoner Politik halte. Da er sie nicht ändern kann, stellte er als nüchterner Rechner schließlich finanzielle Bedingungen. Amerika darf die Basen nur dann weiter benutzen, wenn es sich einverstanden erklärt, eine jährliche Miete von 80 Millionen Dollars zu bezahlen. Den USA bleibt kein anderer Ausweg, denn sie können auf den „unsinkbaren Flugzeugträger“ nicht verzichten.

Oase der Ruhe

Spanien zählt zu den beliebtesten Reiseländern Europas. Portugal dagegen ist auf diesem Gebiet bisher „unterentwickelt“. Nur ein Bruchteil der Spanierfahrer macht einen Abstecher nach Lissabon, einer der schönsten Hauptstädte der Erde.

Dabei sind die Portugiesen keineswegs fremdenfeindlich, sondern eher noch Ausländern



WIE DIESER FISCHER

aus dem kleinen Dorf am Atlantik gehen viele Einwohner Portugals seit Generationen, mit Wind und Wasser vertraut, dem Fischfang nach.

gegenüber aufgeschlossener. Zum Teil mag das Ausbleiben der touristischen Scharen damit zusammenhängen, daß die Mittel- und Nord-europäer vom Urlaub am Mittelmeer träumen, Portugal aber nur eine Küste am Atlantik anzubieten hat. Außerdem gilt Spanien noch heute als billiges Reiseland, Portugal dagegen als teuer, was freilich nur mit Einschränkungen stimmt. Schließlich mögen die Entfernung und der Mangel an Propaganda noch wichtige Rollen spielen. Die Freunde von Ferien in Portugal — meistens sind es Engländer — freuen sich darüber, daß das Land bisher vom Massentourismus verschont geblieben ist, fällt es ihnen doch immer schwerer, in Europa eine Oase der Ruhe zu finden. Sie sind Salazar dankbar dafür, daß er diese Devisenquelle nicht so weidlich ausnützt wie Franco.

Allerdings weiß Salazar dabei genau, was er tut. In Spanien war es nicht zuletzt der staatlich großzügig geförderte Fremdenverkehr, der neuen Einflüssen die Tore öffnete. Durch ihn wurde dem Durchschnittspanier erst richtig klar, wie weit die wirtschaftliche Entwicklung seines Landes dem übrigen Europa hinterherhinkt.

In Portugal würden bei einer Fremdeninvasion die Folgen die gleichen sein. Salazar scheint lieber auf die zusätzlichen Einnahmen zu verzichten, als ihre Begleiterscheinungen mit in Kauf nehmen zu müssen. Portugal ist



IM JAHRE 1307 GEGRÜNDET

wurde die Universität Coimbra. Die gleichnamige mittelporugiesische Stadt liegt am Mondego und zählt 43 000 Einwohner. In den Jahren 1064—1147 war Coimbra Hauptstadt von Portugal. Aus der wissenschaftlich hochstehenden Universität gingen viele berühmte Leute hervor.

bis heute ein armes Land, doch seine Bewohner kennen es nicht anders und sind mit ihrem Schicksal zufrieden. Das würde sich vielleicht bald ändern, wenn in den Fischerdörfern Arbeiter und Angestellte aus Wirtschaftswunderländern auftauchen.

Ein König in Reserve

Antonio Salazar ist 73 Jahre alt. Selbst wenn es in Portugal keine innenpolitischen Spannungen gäbe, würden sich viele Leute Gedanken um seine Nachfolge machen. Er selber scheint das weit weniger zu tun. Zwar deutete er einmal vor Jahren in einer seiner seltenen programmatischen Reden an, daß die Wiedereinführung der Monarchie denkbar sei, doch dabei blieb es bisher.

Es gehört zu den Paradoxen Portugals, daß er als Naturschutzpark für europäische Ex-monarchen und Thronprätendenten gilt, daß dort aber am wenigsten von dem Mann gesprochen wird, der einmal Portugals Krone tragen würde, wenn Salazar seine Andeutung wahr machte. Er heißt Dom Duarte und lebt in der berühmten Universitätsstadt Coimbra. Er gibt selber zu, daß er sich gar nicht nach dem Tage sehnt, an dem er vielleicht einmal die Krone tragen soll. Salazar brachte schon 1942 das Gesetz durch, das ihm die Rückkehr in die Heimat erlaubte. Ihm kam es dabei, wie er sagte, darauf an, der histo-

rischen Dynastie Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Allerdings dürften dabei auch politische Erwägungen eine Rolle gespielt haben. Zum einen mag er sich gesagt haben, daß er so die Monarchisten besser unter die Kontrolle bekäme, zum anderen mag er tatsächlich mit dem Gedanken gespielt haben, einen König zum Nachfolger zu haben.

Allerdings weiß Portugals starker Mann, daß der Widerstand des Volkes gegen die Royalisten groß ist. Zwar würde Dom Duarte, der recht bürgerliche Hobbies hat, nie einen selbstherrlichen König abgeben, aber die republikanische Tradition ist in Portugal gefestigter als in Spanien. Er weiß, daß seine Krönung leicht zu einem Bürgerkrieg führen könnte.

Nach Ansicht Salazars hat keiner seiner Mitarbeiter das Format, sein Erbe zu übernehmen. Der Staatspräsident, der alle sieben Jahre gewählt wird, ist nicht mehr als eine Repräsentationsfigur von seinem Grade.

Der Asket Salazar ist von seinem Sendungsbewußtsein so sehr erfüllt, daß er nie auf den Gedanken käme, einen Nachfolger „aufzubauen“. Sein Werk, so sagen viele Kenner des Landes, werde mit ihm sterben, und die Gefahr ist tatsächlich groß, daß diese Prophezeiung eintritt.

Große Vergangenheit

In ganz Portugal gibt es nur zwei Großstädte: Lissabon und Oporto. „Die Hauptstadt des Nordens“. Lissabon ist zur gleichen Zeit malerisch und modern, kosmopolitisch und irgendwie auch provinziell.

Überall in dieser Metropole an den Wassern des Tejo wird man die große Vergangenheit des Landes erinnert. Das wohl eindrucksvollste Bauwerk ist der Turm von Belem. Seine Geschichte allein würde ein ganzes Buch füllen. Nicht weit davon entfernt liegt das Jeronimos-Kloster.

Das unauffälligste Bauwerk der Stadt ist der Palast des Premierministers. Es versteckt sich hinter einer dicken Mauer in einem Pinienhain. Würden nicht zwei Gardisten vor dem Tor Wache halten, dann hielte man das Anwesen für den Besitz eines Reeders oder Kaufmanns.

Zwischen der eigentlichen City und dem Flughafen im Norden sind während der letzten Jahre neue und hochmoderne Viertel entstanden. Die Architekten, die das Gesicht jener Stadtteile prägten, scheinen bei den Italienern, in die Schule gegangen zu sein, und das mit gutem Erfolg.

1961 wurde auch das erste Teilstück desse in Betrieb genommen, was einmal Portugals Autobahnnetz werden soll. Bisher ist es kaum 50 Kilometer lang. Vorbild dabei waren deutschen Autobahnen, während von Italienern das indirekte Finanzierungsverfahren über Benutzungsgeldern übernommen wurde.

Jeden Tag speien Schiffe und Flugzeuge den Hafen von Lissabon aus. Fast alle sind restlos begeistert, und das kann man verstehen; wer nur die Stadt und die Sehenswürdigkeiten in ihrer nächsten Umgebung sieht, weiß von Portugal letztlich wenig. Das mal wird man das Gefühl nicht los, daß das selbst für viele Lissaboner gilt.

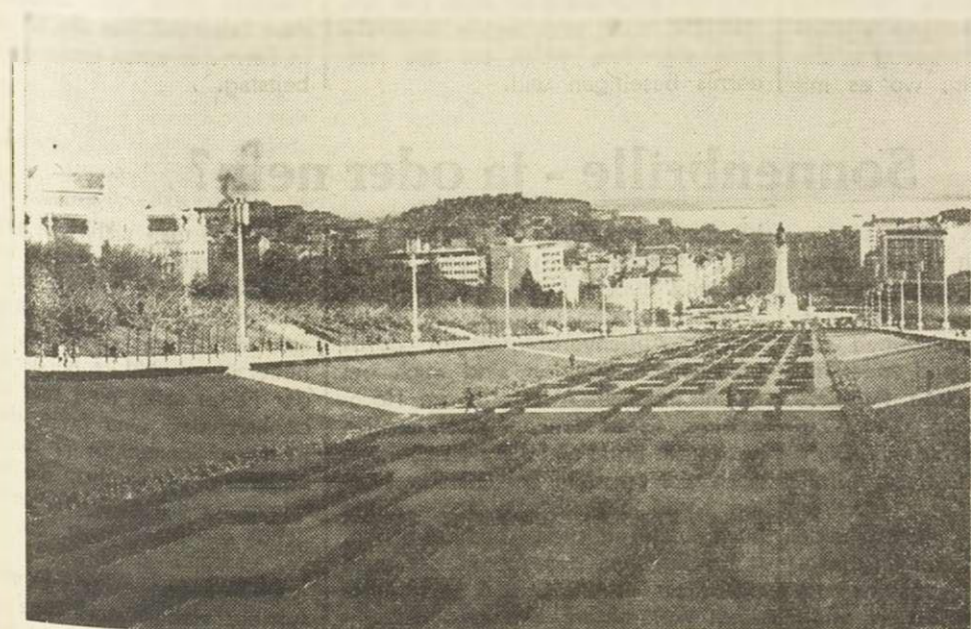
In den Dörfern hat sich seit Jahrzehnten, manchmal seit Jahrhunderten nichts geändert.

Portugal ist anders

Wer in Portugal nichts weiter als einen kleinen Nachbarn Spaniens sieht, der irrt. Beide Völker unterscheiden sich wesentlich in ihrer Lebenseinstellung und ihrer Sprache, nicht zuletzt aber im Temperament. Der Spanier ist stolz, der Portugiese weniger, der eine spricht eine Sprache, die leicht zu erlernen und zu sprechen, der andere eine, die recht schwierig ist. Die spanische Musik reißt mit, die portugiesische weckt eine unbestimmte Sehnsucht, die in Melancholie untergeht, die an die Vergänglichkeit des Lebens erinnert.

So mancher oberflächliche Besucher meint, die Portugiesen lebten in der Erinnerung an die Blütezeit ihres Weltreiches. Einige Symptome deuten tatsächlich darauf hin, doch auch da sollte man mit Vereinfachungen vorsichtig sein.

Uebrig bleibt als Fazit, daß Portugal heute das am wenigsten bekannte Land Europas ist, daß die Besucher Lissabons Oportos, Coimbras und des berühmten Wallfahrortes Fatima zwar vier Städte kennengelernt haben, und trotzdem Portugal nicht kennen.



DIE RASENANLAGEN IM PARK EDWARDS VII.

und eine Sehenswürdigkeit der Hauptstadt Lissabon. Die am rechten Ufer des Tejo, 15 km oberhalb seiner Mündung gelegene Stadt, ist wichtiger Hafen und Handelsplatz. Lissabon ist be-
kannt durch Hochschulen, seine Kathedrale, das Belem-Kloster und seine Nationalbibliothek.



WÄCHTER AM BRÜCKENKOPF

Europas ist Portugal als Mitglied der NATO. Von strategischer Bedeutung sind besonders die Azoren. Portugal ist besorgt um seine Kolonien.



DIE BUNTEN BOOTE

am Strand des portugiesischen Fischerdorfes sind wegen des starken Wellenschlages der Atlantiks auf den Strand hinaufgezogen worden.

